

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 58.

Dienstag, den 18. Mai

1897.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 26. Mai 1897, von Nachmittags 3 Uhr an

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-
hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 14. Mai 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirkung.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Auguste Censie** geborene **Morgner**
eingetragene Grundstück, Nr. 755 und 2906 des Flurbuchs, Nr. 299 des Brandkatasters,
Folium 15 des Grundbuchs für **Schönheide**, bestehend aus Wohnhaus, Feld
und Wiese, nach dem Flurbuche — ha 81, a groß, mit 35, 17 Steuer-
einheiten belegt, und auf 7180 M. geschätzt, soll an hiesiger Amtsgerichts-
stelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 31. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 14. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu Verhandlung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rang-
verhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts
eingesehen werden.

Eibenstock, am 6. April 1897.

Königliches Amtsgericht.
Ghrig.

Jr.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Hundshübel.

Im Gasthose „zum goldnen Hirsch“ in Hundshübel sollen

Sonnabend, den 22. Mai 1897, von Vorm. 9 Uhr an

folgende in den Abtheilungen 26, 39, 45, 58, 71 und 79 (Kahlschläge), 7, 12 und 55
(Borentnahme), 1 bis 80 (Brüche) aufbereitete **Rauhholzer** und zwar:

1742 weiche Stämme von 10—15 cm Mittenstärke,	} 10 bis 28 m lang,	
1179 " " " " " " " " " " " "		
123 " " " " " " " " " " " "		
12941 " Albher " " " " " " " " " " " "	} 3,5 u. 4,0 m lang,	
4756 " " " " " " " " " " " "		
2445 " " " " " " " " " " " "		
696 Derbhangen " " " " " " " " " " " "	} Unterstärke,	
2 Km. weiche Rauhholzer ,		

sowie

Montag, den 24. Mai 1897, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

241 Km. weiche Brennhölzer ,
3 Km. harte, 225 " " Brennhölzer ,
16 " " " " " " Asche ,
937 " weiches Streuholz ,
7,000 Öbdt. " Wesseneisig und
410 Km. weiche Stämme

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Harter. am 14. Mai 1897. Ghrig.

Am 15. Mai 1897 ist der zweite Termin der diesjährigen **Communi-
anlagen** fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung
gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtstägigen Frist gegen
etwaige Restanten executivisch vorzugehen ist.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

Die Friedensvermittlung zwischen Griechenland und der Türkei.

Aus Wien wird dem „Dr. Journ.“ geschrieben:
Die Nachrichten, welche vom Kriegsschauplatz eintreffen,
stehen im Gegensatz zu den Meldungen über die nun in aller
Form eingeleitete Mediation der Mächte. Von beiden Seiten
wird die Fortsetzung der militärischen Operationen und der
Rüstungen angekündigt, während die Mächte die sofortige Ein-
stellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme der Friedens-
verhandlungen befristeten. In Epirus ist es zu neuen
Kämpfen gekommen, während gleichzeitig auf dem Haupt-
operationsgebiete die griechische Position bei Domos auf-
gegeben wurde. Nebenbei ist die Blockade des Golfes von

Salonichi signalisirt und der „baldige“ Fall von Predeza ver-
heißt worden. Abgesehen von dem Kampfe in Epirus, in
dem strategisch wenig bedeutenden Theile des Kriegsschaup-
latzes, handelt es sich bei den von Athen aus verendeten
Nachrichten lediglich um ein Mandat, das dazu dienen soll,
die verzweifelte Lage vor Europa, vor der eigenen Bevölkerung,
in erster Linie aber vor der Pforte zu beschönigen. Man
will in Konstantinopel durch Drohungen den Eindruck er-
wecken, daß die türkischen Truppen weitere ernste Kämpfe
anzusehen hätten, wenn die Pforte noch länger mit der
Gewährung einer Waffenruhe zögere. Außerdem glaubt man,
die Stellung Griechenlands bei den Friedensverhandlungen
zu verbessern, indem man sich bemüht, die Welt zu der An-
schauung zu bekehren, daß die militärische Aktionkraft Griechen-

lands noch nicht gänzlich gebrochen sei. Diese Bestrebungen
können sehr rasch belanglos werden, wenn die Pforte es auf
eine Probe ankommen läßt. Ein abermaliger Erfolg der
türkischen Truppen würde die Athener Regierung vermutlich
sofort zum Verzicht auf die jetzt beliebte Taktik zwingen.
Man weiß das auch in Athen, und man trägt dieser Er-
wägung insoweit Rechnung, als man in den vertraulichen
Aussagen an die vermittelnden Kabinette eine wesentlich
andere Tonart anspricht als in den Auslassungen, welche für
die Öffentlichkeit bestimmt sind.

Die griechische Regierung täuscht sich nicht mehr über
die Situation und sie gründet in Wirklichkeit alle ihre Hoff-
nungen nur noch auf die Einflußnahme der Mächte in Kon-
stantinopel. Diese Einflußnahme wird aber durch die oben-

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfgesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Aus-
führungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom
10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **unentgelt-
lichen öffentlichen Impfungen** in diesem Jahre in der **Turnhalle** hier selbst
stattfinden und zwar in nachstehender Reihenfolge.

I. Zur **Erstimpfung** kommen

Dienstag, den 18. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr
diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis K**,

Mittwoch, den 19. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr
diejenigen, deren Namen mit **L bis Z** anfangen.

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche

- im Jahre 1896 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse
die natürlichen Blattern überstanden haben,
- in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt
haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung vorläufig
befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Mittwoch, den 26. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr
zur **Nachschau** vorzustellen.

II. Die **Wiederimpfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt
Sonnabend, den 22. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

- im Jahre 1885 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugniß
in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder
mit Erfolg geimpft worden sind,
- in früheren Jahren geboren worden sind und der Impfpflicht noch
nicht genügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wieder-
impfung vorläufig befreit oder in den letzten Jahren erfolglos wieder-
geimpft worden sind.

Zur **Nachschau** sind diese Kinder

Sonnabend, den 29. Mai 1897, Nachmittags 3 Uhr
vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. **Schlamm** hier vor-
genommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit
reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die
in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren
unter Ia und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den
anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten
Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder durch
Privatärzte bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflege-
eltern und Vormünder verpflichtet, **bis Ende September laufenden Jahres**
mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung
ihrer Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben
hatte, diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit **Geld-
strafe bis zu 20 M.** und diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne
gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung ganz entzogen
geblieben sind, mit **Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen**
bestraft.

Eibenstock, den 7. Mai 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächtel.

Bekanntmachung.

Am 15. Mai d. J. ist der 2. Termin der diesjährigen **kädtischen An-
lagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3wöchige Frist nachgelassen.
Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist ohne
vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet
werden wird.

Gleichzeitig wird nochmals an die **unverzügliche Bezahlung des 1. Ein-
kommenssteuertermins** erinnert.

Eibenstock, am 17. Mai 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Beger.

erwähnten Winkelzüge keineswegs erleichtert. Die türkische Diplomatie erkennt, daß die letzteren dazu dienen sollen, den Siegespreis herabzubringen, und sie zeigt daher Reue, die Wünsche der militärischen Faktoren, betreffend die Fortsetzung der Operationen bis zur völligen Vernichtung der griechischen Streitkräfte, zu erfüllen. Dabei gelangt auch jene Eigenart der türkischen Verhältnisse, welche wir mit dem Worte „Trägheit der Masse“ bezeichnen wollen, zur Geltung. Die leitenden Persönlichkeiten in Konstantinopel haben sich nur nach langem Widerstreben zum Kampfe entschlossen. Nun aber die aus zwei Welttheilen herangezogene militärische Macht gesammelt und zur Aktion geschritten ist, ist der kriegerische Geist voll erwacht, regt sich im Offiziercorps ein starker Ehrgeiz und stehen die leitenden Faktoren im Banne des Gedankens, daß ihr oft todtgelegtes Staatswesen seine Lebensfähigkeit recht eindrucklich betätigen sollte. Diese Momente üben in Konstantinopel eine besondere Wirkung aus, und die „Masse“, die einmal in Bewegung geriet, ist nicht leicht wieder zur Ruhe zu bringen. Die Diplomatie hat daher schon in den Verhandlungen über einen Waffenstillstand ganz beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, und diese Schwierigkeiten werden noch mehr hervortreten, wenn die Verathung in förmlicher Weise auf die Frage ausgeht, welchen Preis die Türkei im Falle des endgiltigen Abschlusses der Feindseligkeiten für ihre Siege erhalten soll. Die Presse Englands und Frankreichs befürwortet ein „Diktat“ der Mächte behufs Schlichtung beider Fragen. Daraus würde für die Zukunft ein heiliges völkerrechtliches Präcedenz geschaffen. Die Pforte wäre im Rechte, wenn sie eine derartige Einmischung mit Nachdruck ablehnen würde und sie könnte dies mit um so größerer Entschiedenheit thun, weil nicht die Türkei, sondern Griechenland das Verschulden am Kriegsausbruch trägt. Im übrigen fehlt jede Handhabe zur praktischen Durchführung des in Paris und London so sehr angepriesenen Diktates. Die eifrigen Anhänger der Idee eines „europäischen Machtpreises“ haben bisher nicht gelangt, wie derselbe entgegen dem eventuellen Widerstande der Pforte in Kraft gesetzt werden sollte, und sie gestehen durch dieses Stillschweigen mittelbar zu, daß die Diplomatie in eine wenig rühmliche Lage gerathen könnte, wenn sie den bezeichneten Weg einschlagen wollte.

Die Pforte verfügt heute über alle jene Vortheile, die sich aus der erfolgreichen Abwehr eines kriegerischen Angriffes ergeben. Diese Vortheile können durch einen Einspruch der Mächte nur dann geschwächt werden, wenn die türkischen Staatsmänner Unfluthen begehen. Die Wahl des Zeitpunktes für den Abbruch der Feindseligkeiten bleibt ausschließlich dem Ermessen der türkischen Regierung überlassen und die Mächte können auf die bezügliche Entscheidung nur durch wohlgemeinte Ermahnungen einwirken — es sei denn, daß durch die Fortsetzung des Kampfes allgemeine Interessen in empfindlicher Weise berührt würden. Was die Friedensbedingungen betrifft, so wird die Pforte eine für sie ungünstige Stellungnahme der Mächte erst zu gewärtigen haben, falls sie Forderungen erhebt, die überaus wären oder dem Grundsatze der Aufrechterhaltung des status quo im Orient zuwiderlaufen. So könnte etwa das Verlangen nach einer Aenderung der Bestimmungen über die Kapitulationen ein unzweideutiges Veto der Mächte hervorrufen. Das Anrecht auf eine Kriegentschädigung und auf die Sicherung von Garantien für die Erfüllung der Zahlungsverbindlichkeiten seitens Griechenlands wird man der türkischen Regierung aber nicht bestreiten können. Das Gleiche dürfte auch von der Forderung nach einer Grenzberichtigung gelten, welche ohne größere Verschiebung des Landesbesitzes nur eine Korrektur der Grenzlinie im strategischen Sinne bezweckt. Das Argument, daß die Mächte jetzt die Pforte einschüchtern sollen, um den Boden für die Behandlung der Reformfrage vorzubereiten, ist nicht stichhaltig. In dieser Frage vertreten die Mächte unzweifelhaft ein allgemeines Interesse und einen durch vertragmäßige Abmachungen vorgezeichneten Standpunkt. Das Eingreifen Europas zu Gunsten der Reformen wird sich um so wirksamer geltend machen, wenn die europäische Diplomatie auch bei der Friedensvermittlung volle politische u. völkerrechtliche Korrektheit beobachtet, d. h. ihre Unparteilichkeit auch dort bewährt, wo es sich um Vortheile für die Türkei handelt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See und eine ebensolche betr. die Lichter- und Signalführung der Fischerfahrzeuge und der Lotsendampffahrzeuge.

— Die dem preuß. Landtag am Donnerstag zugegangene Vereinigtes-Kovelle ist in der Presse zum allgemeinen Kampfbild geworden. Nur die konservative und freiservative Partei tritt dafür ein. Da sie allein aber im Landtage nicht die Mehrheit haben, so wäre der Hinzutritt von mindestens zehn nationalliberalen Stimmen erforderlich, um der Vorlage zur Annahme zu verhelfen. Einstweilen scheint dazu noch keine Aussicht vorhanden. Der parlamentarische Kampf darüber sollte am Dienstag und zwar im Reichstag begonnen werden, wo alle Fraktionen, mit Ausnahme der beiden konservativen, für den Antrag Rückert eintreten werden, der einzig und allein besagt: „Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten.“

— Ueber das neue Feldgeschütz finden sich jetzt im „Hamb. Correspondent“ nähere Mittheilungen. Im Schnellfeuer giebt hiernach eine Batterie dieser Geschütze 60 Schuß in der Minute ab. Dabei werden die neuen Schrapnels mit Aufschlagsgünder bis auf 8000 Meter, also auf eine Entfernung von mehr als einer deutschen Meile, verschossen. Der Brennzünder ist bis auf 5000 Meter stellbar. Die neue Hemmporn-Vorrichtung — ein sehr breiter, harter Spaten am Lafettenschwanz, der sich beim ersten Schuß festgräbt und den Rücklauf völlig aufhebt — trägt auch wesentlich zur Beschleunigung der Bedienung bei, da die Mannschaft jetzt ruhig am Geschütz stehen bleiben kann und der Mann Nr. 2 sofort nach dem Schuß wieder richten kann, und zwar allein, ohne Hilfe des anderen Richtkoniers, da jetzt auch die seitliche Verschiebung des Rohres durch eine Kurbel leicht vor sich geht. Es ist kein Geheimniß mehr, daß das neue Geschütz in aller Stille eingeführt worden ist und daß, wenn der Reichstag die Mittel bewilligt haben wird, sämtliche Artillerie-Regimenter sofort im Besitz des neuen Geschützes sein werden.

— Paris, 14. Mai. Die Wälder bringen Einzelheiten über das Verhalten der Herren bei dem Brande des

Wohltätigkeitsbazars. Es wird berichtet, daß die Männer vor den furchtbarsten Gewaltthaten nicht zurückschreckten, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Sie hieben mit Häuten und Stöcken auf die Damen ein, die sich gleichfalls zu retten suchten und ihre rasche Flucht hinderten. Sie warfen sie über den Haufen, stampften sie nieder, traten über sie hinweg und gelangten zu in's Freie. Der Ausschuß bestand aus 30 Herren, die alle zur Stelle waren und Dienst thaten; keiner von ihnen ist auf der Wahlstatt geblieben.

— Rußland. Ein schreckliches Eisenbahnunglück wird aus St. Petersburg gemeldet. Auf der Eisenbahnstrecke Dorpat-Wall entgleiste am Donnerstag Abend ein Militärzug. Zwei Offiziere und 100 Soldaten wurden getödtet und 60 Soldaten verwundet; 16 Waggons wurden zertrümmert. Eine Untersuchungskommission hat sich an die Unglücksstätte begeben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 17. Mai. Am Freitag Vormittag sprang der Colporteur B. U. von hier, welcher in die Bezirksanstalt Grünhain überführt werden sollte, vor seiner Abführung durch das Fenster des eine Treppe hoch gelegenen Abortes des hiesigen Rathhauses in den Hof hinab, wobei derselbe das Fußgelenk brach, so daß sich dessen Einlieferung in das hiesige Krankenhaus nothwendig machte.

— Eisenstadt, 17. Mai. Trotz der Kälte der vorhergehenden Tage und des erbarmungswürdigen Wetters hat sich am gestrigen Sonntag ein fremder Herr nicht abhalten lassen, in der Badeanstalt in Muldenhammer ein „frisches“ Bad zu nehmen. Jedenfalls ist der Körper des betreffenden Herrn genügend abgehärtet, denn es dürfte nicht viel der Liebhaber geben, jetzt ein Bad im Freien zu nehmen, wo der Ofen noch als ein unentbehrlicher Freund betrachtet werden muß.

— Eisenstadt. Als am Freitag Vorm. gegen 11 Uhr der von Adorf nach Aur verkehrende Personenzug den Wegübergang zwischen Wolfgrün und Blauenthal passirte, verunglückte der Hilfsweichensteller Unger aus Blauenthal in bebauerlicher Weise. Derselbe war mit dem Schließen der Barrieren beschäftigt und wurde von der Lokomotive erfaßt, als er im Begriffe stand, die Schienen zu überschreiten, um auch die zweite Schranke niederzulassen. Unger war sofort todt und hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

— Schöneheide. „Bei schönem Wetter spazieren fahren ist keine Kunst, wohl aber bei schlechtem.“ So dachte gewiß eine kleine Gesellschaft junger Damen und Herren, welche in einem Möbelwagen, dessen hintere Thür offenstand, am Sonntag durch unseren Ort fuhr. Durch Virenschmutz, der im Innern des Wagens angebracht war, hatten sich die Ausflügler, jedenfalls ein Gesangsverein, ein Stück Frühlings hineingebracht und sangen mit wohlgefälligen Stimmen das alte heitere: „Drauß' ist alles so prächtig“. Wenn die Sonne in ihrem Kampfe mit dem Regen so unterstützt wird, so kann ihr der Sieg nicht fehlen.

— Johanneergeorgenstadt, 16. Mai. Der vergangene Donnerstag konnte für unsere Altstadt verhängnisvoll werden. Gegen 1/8 Uhr entstand Feuerlärm und mit rasender Schnelligkeit hatten sich die Flammen des ganzen Dachstuhl des dem Waldarbeiter Rich. Hänel gehörigen Hauses an der Fastenberggasse bemächtigt. Durch die mächtig empor lodern den Flammen waren die beiden theilweise noch unmasse Nachbargebäude sehr gefährdet. Der herrschenden Windstille und dem schnellen Eingreifen der Weichmanns-Kaputen ist es jedoch zu danken, daß das Feuer eine weitere Ausdehnung nicht erlangt hat. In ca. 1/2 Stunde war die Gefahr vorüber, zumal der nördliche Giebel des Brandobjekts, welcher maßig war, plötzlich einfiel und die Esse mit unreinem, die Flammen vollends erstickte. Bei der unmassigen Bauart des Hauses konnte wenig gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— Dresden. Der Rentner Baumann von hier hat seinen Dauermarsch nach Wien vollendet und ist Mittwochs Mittag dabeiselt angekommen. Baumann war in dessen vorigen Sonntag wegen Unwohlseins aus Mährisch-Budwitz nach Dresden per Bahn zurückgekehrt und ist dann wieder nach Mährisch-Budwitz gereist, um neugestärkt von da aus seinen Marsch nach Wien zu vollenden. Inwiefern nun die Wette als gewonnen gilt, darüber dürfte sein Gegner zu entscheiden haben.

— Leipzig, 14. Mai. Gutem Vernehmen nach wird das zweite Eingangsthor der Pleißenburg von der Promadenstraße erhalten bleiben und bei der Erneuerung der Marienburg in Westpreußen, die gegenwärtig vorgenommen wird, Verwendung finden.

— Reichenbach. Die im vorigen Spätherbst bereits geplant gewesene Bierreise im großen Styls ist nun doch noch zu Stande gekommen und hat am Donnerstags Vormittag mit dem Leipzig-Dresdener Schnellzug den Reichenbacher Bahnhof passirt. Im Ganzen nahmen an diesem „Gambriuszug“, welcher sich von Berlin aus in Bewegung gesetzt hat, etwa 40 hiesige Herren aller Berufsstände theil, aus Berlin, Thüringen, Leipzig und Stettin, erfüllt von der „Bedeutung ihrer Aufgabe“, die „Stoffe“ an den Quellen zu prüfen. In Leipzig wurde das erste Halt gemacht und das „Hoslager des Königs Gambrius“ im Gasthof zur Stadt Nürnberg aufgeschlagen. Am Donnerstags ging der Zug nach dem ersten Bierstaat Bayern, Vormittags wurden Kulmbach, Nachmittags Erlangens Quellen geprüft. Freitag folgten die schweren Biere Nürnbergs. Drei Tage, Sonnabend, Sonntag und Montag, sind dem Studium die Bierverhältnisse der Weltbierhauptstadt München geweiht. Auf diese schwierigen Leistungen folgen am Dienstag das goldene Pilsener, am Mittwoch Prag. Wohl „zum Abgewöhnen“ will der Zug seine Fahrt am Donnerstag in Dresden beschließen.

— Schneeberg. Mittwoch, den 5. Mai hielt im Hotel „Erzgebirgischer Hof“ Aue der „Diöcesanverband zur Fürsorge für die aus Straf- und Corrections-Anstalten Entlassenen innerhalb der Eparchie Schneeberg“ unter Vorsitz des Hrn. Rittersgutsbesizers von Trebra-Pindemau und im Beisein des Hrn. Superintendenten Lic. Roth und des Hrn. Geh. Regierungsrathes Amtshauptmann v. Wirsing seine Jahresversammlung ab. Ungefähr 20 Vertreter der Kirchenvorstände hatten sich eingefunden. Der Herr Vorsitzende erstattete den Kasienbericht auf die Jahre 1893—1896. Es betragen die Einnahmen 223 M. 50 Pf. und die Ausgabe 111 M. 77 Pf. Nach Beschluß sind die Jahresbeiträge — mit Ausnahme der Rückstände — hinfert durch die Missive einzubehalten. Für die Jahre 1897 und 1898 werden keine Beiträge erhoben. Ein eingehender Bericht — zusammengestellt aus den

Jahresberichten der von den Kirchenvorständen erwählten Pfleger durch den Herrn Vorsitzenden — ergibt das erfreuliche Resultat, daß der große Theil der entlassenen Sträflinge sich gut geführt hat. Der Herr Vorsitzende, der sein Amt 10 Jahre mit aufopfernder Hingabe und mit großem Interesse für die gute Sache bekleidet hat, beantragt trotz dringlicher Bitte, es weiter zu führen, dasselbe in andere Hände zu legen. Ihm wird für seine 10jährige treue fürsorgende Arbeit der aufrichtigste Dank des Diöcesanverbandes durch Herrn Sup. Lic. Roth ausgesprochen. An seiner Stelle wird zum Vorsitzenden Herr Diaconus Harig-Schneberg von der Versammlung gewählt.

— Verdau, 14. Mai. In der Gefahr lebendig zu verbrennen befand sich vorgestern der Sohn eines hiesigen Fabrikanten. Auf einer Bicycle-Fahrt nach Crimmitschau begriffen, nahm der junge Mann die Entzündung der in einer Tasche mitgeführten Streichhölzer und die Inbrandsetzung seiner Kleidung nicht eher wahr, als bis ihm die Flammen im's Gesicht schlugen. Der erschrockene Kaskler würde die ihm beizumessende kleine Unachtsamkeit voraussichtlich mit dem Leben bezahlt haben, wenn er nicht über so viel Geistesgegenwart verfügt hätte, augenblicklich vom Rade abzuspringen und das Feuer durch Wälzen des Körpers auf feuchter Wiese zu ersticken. Daß es zu dieser Selbsthilfe die höchste Zeit war, geht daraus hervor, daß nicht bloß das Rockfutter und das Futter eines Rockärmels bereits verbrannt waren, sondern daß auch die Beinkleider schon in Mitleidenschaft gezogen und ein in einer Priestsacke geborgener Hundertmarkschein von den Flammen angefaßt und beschädigt worden waren.

— Das Festcomitee für das 2. sächsische Kreis-Turnfest in Plauen erläßt an die Vereine des 14. Turnkreises (Sachsen) nachstehenden Aufruf: Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit wir unser erstes Kreisturnfest in Chemnitz feierten, fünfzehn Jahre treuer, unermüdlicher Arbeit auf dem Gebiete des Turnens. Was die Vereine des Kreises während dieser Zeit in der Stille gearbeitet haben, das soll in diesem Jahre beim zweiten sächsischen Kreisturnfest an die Öffentlichkeit treten. Das Fest wird am 17., 18. und 19. Juli in Plauen, der Hauptstadt des Vogtlandes, der Geburtsstätte unseres Vereinsturnens, gefeiert werden, und die Turner Plauens treffen seit langer Zeit die Vorbereitungen dafür. Sie werden hierbei aufs Beste unterstützt durch das Wohlwollen der königlichen und städtischen Behörden und durch das freundliche Entgegenkommen der gesamten Einwohnerschaft der Stadt. Die Stadt Plauen wird Euch freudig und mit gewohnter Gastfreundschaft empfangen. Auf Turners Sachsens, rüstet Euch in gemeinsamer Arbeit zu dem fröhlichen Wettkampfe, der Euch im Kreise von Tausenden der Turner Sachsens hier erwartet, zieht ein in hellen Scharen in die gastliche Feststadt, auf daß unser zweites Kreisturnfest dem wohlgelungenen ersten sich würdig an die Seite stelle, daß unser Fest werde eine ernste, öffentliche Prüfung langjähriger stiller Arbeit, eine frische, fröhliche Erhebung zu den Idealen des deutschen Turnens, ein bereitetes Zeugnis einmüthigen, brüderlichen Ringens um des Vaterlandes Glück und Wohlfahrt! „Gut Heil“ zum 2. Sächsischen Kreisturnfest!

— Eine Entscheidung für Aufstellung von Telephonengestängen auf den Dächern wird, wie man aus Berlin meldet, demnächst vielfach von der Postbehörde seitens der Hausbesitzer verlangt werden. Es wird von den letzteren auf die verschiedenen Verhältnisse hingewiesen, die ihnen durch das fortgesetzte Passiren der Truppen, Böden und Dächer seitens der Arbeiter entstehen, wofür wohl eine Entschädigung zu verlangen sei. Zum Wenigsten verlangt man, daß demjenigen Hausbesitzer, der die Anbringung eines Gestänges duldet, die freie Benutzung des Telephons gestattet werde. Diese Angelegenheit soll auf dem Leipziger Verbandstage des „Centralverbandes deutscher Haus- u. Grundbesitzer-Vereine“ eingehend erörtert werden.

10. Ziehung 5. Klasse 131. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 13. Mai 1897.

5000 Mark auf Nr. 4053 10696 92108. 3000 Mark auf Nr. 276 6811 9434 11185 13911 14633 18387 21934 23190 29510 32474 34952 35360 37182 41980 45112 49243 53369 56839 62461 63907 67738 72057 76454 84538 85213 85952 86489 88949 92131 93175 96775. 1000 Mark auf Nr. 2673 3021 8165 10954 11790 12976 13289 15599 17804 22160 27502 33518 38926 49375 49868 50017 51119 56324 64063 65435 68228 73136 73768 76035 78847 77624 82691 82806 84380 85675 86117 86925 87391 91557 91727 92342 93357 98474. 500 Mark auf Nr. 858 4390 6523 10075 13641 18443 23942 24375 26342 26929 27891 29093 29300 30899 32168 33208 34453 37285 41389 42589 45557 45593 48934 59704 61689 62659 64568 67712 71428 71815 74237 76479 77547 78154 78523 79006 79368 81399 84992 95212 98213 98827. 300 Mark auf Nr. 951 1849 2588 3527 4651 5080 5243 5575 5845 5911 6214 6323 6410 7219 7385 8178 8871 9014 9177 9178 11047 11131 11631 11843 14174 14676 16218 16511 16876 17020 17104 18088 18080 18087 18149 18287 18992 22136 23599 23915 24042 25318 25408 28380 28519 29058 30027 31301 31541 33030 33873 35201 35492 36400 36725 36873 38975 37092 38107 38438 39344 39476 40573 41651 42923 44618 44820 45894 46848 46739 48883 49802 50717 51025 51085 51215 51773 51927 52907 53710 54145 54926 55664 55676 56185 57711 57936 60006 62196 63172 63184 64108 69147 71088 71508 71752 74714 76436 77425 77576 78241 78892 79093 80787 80929 82343 83183 83646 84820 85143 85438 86011 86144 86534 86588 86890 89723 90458 92378 93098 93309 93905 94385 95475 95598 99986.

11. Ziehung, gezogen am 14. Mai 1897.

200,000 Mark auf Nr. 1657. 15,000 Mark auf Nr. 47727 81713. 5000 Mark auf Nr. 97225. 3000 Mark auf Nr. 3210 5863 7056 12862 13401 18808 22498 25531 25775 28603 30515 31419 36353 38924 38127 39489 41543 46759 47222 51080 56451 60054 62066 69285 69527 69884 72126 79587 81805 88031 89388 94631 96060. 1000 Mark auf Nr. 280 3041 7697 7908 9957 10831 12231 14609 15754 16980 21418 28769 34294 34476 35224 35343 36070 38506 39341 39976 40536 42696 52176 62870 64409 60138 63199 63225 66895 67014 69077 69173 71314 75013 76112 77386 79784 82112 82612 85128 86487 88831 89060 89718 92067 97588 98015. 500 Mark auf Nr. 958 2390 7836 8279 9812 10181 10639 10979 12252 15447 15592 15861 18289 26579 28511 29705 30245 32056 32752 33275 38464 38481 39696 44208 44467 44698 48751 52098 53405 56220 58583 58424 64880 68722 70129 70387 70768 75130 75525 84507 84948 89516 90748 90773 92012 93248 93325. 300 Mark auf Nr. 266 683 2754 5639 6237 8954 9505 11589 11581 13860 14282 14270 14900 16984 16989 17800 18831 20127 20989 21285 21383 22685 23067 26179 26916 27314 29907 29993 30129 30480 31757 32050 32327 33542 33604 34312 35276 35533 35621 37012 38834 39214 39847 39799 41297 41886 42579 42949 43382 43489 43643 43682 43952 44023 44245 46649 47294 47340 49637 50255 50322 50324 50477 54001 54255 54820 56103 56341 58251 58794 59808 60125 60752 61579 63100 63215 67235 67440 69574 70710 72467 72578 74180 74838 74609 74852 74940 75185 76377 76596 77668 78510 79637 80455 81208 81286 81497 81928 82226 82364 82388 82747 82997 83724 84075 85281 85683 85625

85927 86278 89463 90600 94530 95911

Nicht Dir g aber glaub während m
Du lichen Wit Liebe mir machen. D Dich daran wenn wir Glück ande
„Ja, ihr jetzt vo niedergebri den Kampf Dir nicht
„Den zu einem g
„Du schüttelst. zeugung du es jetzt ist, ihr Hochac Achtung g Dr. Weigm zurückkehrt, Fürcht mich unserer B
„D, I werden! I Morgesgeli Stande zu unsere jersch
„Das „und vielle sieht, wie u
„Mad und innig
— verzeh fann — u Glück bein zu eringen gegenstehen beginnen.“
„Noch Weise, doch sie gefasht vielleicht st mir eine g die mir jet
„Aber Sie z
„Habe so la binzu, da Mutter au
„Ein feufzend.
„Unse tröfete sic, Niemand u
„Dir, auch
„Das und bemä als er den sie einige S schreiblich li einmal u Halse — e dann war
„Bedeu von Anna Dora der bessere wur vorher gän wieber zu l wenden für Änderung i um so wen das Dumke würde.
„So u
und als d eines Tage gehört habe wühl zurückf undermuthe reist gewese hin, was d schmeichelha dann nachd über sehr d die Erlaubn zu dürfen. Gelegenheit Sie schärfte beliebig la Wirtshausf länger als
Am n
schaft, aber ung nach G ging sehr la und Rache auf dem G wollte, sah schraf über ihm vorge blaßten A jeht konnte sein Bild, selbst sein E

Aus heiterem Himmel.

Von J. Gutten.
(14. Fortsetzung.)

„Nicht doch, Walter," sagte sie ernst; „meine Liebe durfte ich Dir gestehen, damit habe ich nur meine Pflicht erfüllt, aber glaubst Du, daß ich an eigenes Glück jetzt denken könnte, während meine arme Dora um das Ihre betrogen ist?"

„Du verlangst zu viel, Anna," rief er mit leidenschaftlichem Widerspruch, „wenn Du forderst, ich solle, kaum Deiner Liebe mir bewußt, mich schon mit dem Gedanken vertraut machen, Dich möglicherweise nie zu besitzen. — Und muß ich Dich daran erinnern, daß es Deine Freundin verkennen hieß, wenn wir glauben könnten, sie würde die Kunde von unserem Glück anders als mit inniger Freude aufnehmen?"

„Ja, sie ist edel und selbstlos, aber mir widerstrebt es, ihr jetzt von meinem Geschick zu sprechen, und wie soll ich, niedergedrückt von dem Gedanken an Dora, den Muth finden, den Kampf mit meiner Mutter, die, wie Du selbst weißt, Dir nicht wohlwill, aufzunehmen?"

„Den überlasse mir, Geliebte, und glaube, daß ich ihn zu einem guten Ende führen werde."

„Du läufst Dich, Walter," sagte sie traurig, den Kopf schüttelnd. „Nie war meine Mutter so fest von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Abel nur zu Abel gehört, als sie es jetzt ist, seitdem Dora, die einzige bürgerliche Frau, die ihr Hochachtung abnötigte, sich ihrer Meinung nach dieser Achtung ganz unwürdig gezeigt hat. Rein, Walter, erst wenn Dr. Weigner von jedem Verdacht gereinigt zu seiner Frau zurückkehrt, gehöre ich Dir, und dann soll keine kindische Furcht mich verhindern, die Einwilligung meiner Mutter zu unserer Verbindung zu erkämpfen."

„O, Anna, Du verstehst es, für Deine Freundin zu werden! Was gäbe ich darum, daß ich Dich in die dunkle Morgenschichte bringen könnte! Aber wärest Du wirklich im Stande zu wünschen, daß mit Weigners Lebensglück auch das unsere zerstört bleiben sollte?"

„Das wird Gott nicht zulassen," rief sie begeistert, „und vielleicht bringt er um so schnellere Erldung, wenn er sieht, wie viel Heil oder Elend von seiner Schidung abhängt."

„Möchte dieses Wort Wahrheit werden," sagte er tief und innig, fügte aber lebend hinzu: „Trotzdem, Geliebte — verzehle, daß ich mich nicht auf Deinen Standpunkt stellen kann — warum sollten wir, wenn Niemand durch unser Glück beeinträchtigt wird, nicht wenigstens versuchen, es uns zu erringen? Je mehr Hindernisse unserer Vereinigung entgegenstehen, um so früher müssen wir mit ihrer Wegräumung beginnen."

„Noch nicht, noch nicht," rief sie in ihrer alten ängstlichen Weise, doch als sie seinem traurigen Blick begegnete, fuhr sie gefasster fort: „Laß uns noch eine Weile warten, Walter; vielleicht stimmt die Zeit meine Mutter milder, vielleicht giebt mir eine günstige Wendung in Doras Geschick die Energie, die mir jetzt fehlt."

„Aber wie lange, Anna, soll denn diese Prüfung währen?"

Sie zögerte. „Laß mir ein Jahr noch Ruhe, Walter. Habe so lange Geduld," fügte sie mit ermutigendem Ausblick hinzu, „dann stehe ich auch in jedem Kampfe mit meiner Mutter auf Deiner Seite."

„Ein Jahr ist eine sehr lange Zeit," meinte er tief seufzend.

„Unsere Liebe wird sie uns leicht überwinden lassen," tröstete sie, „und der meinen bist Du sicher; aber noch braucht Niemand um unser Einverständnis zu wissen. Ich vertraue Dir, auch wenn wir uns selten sehen sollten."

„Das kannst Du und ich danke Dir dafür," rief er und bemühte sich nicht mehr, das Mädchen zurückzuhalten, als er den Weg nach Hause einschlagen wollte. Schon hatte sie einige Schritte gemacht, während seine Blicke ihr mit unbeschreiblich liebevollem Ausdruck folgten, da wandte sie sich noch einmal um. Im nächsten Augenblick hing sie an seinem Hals — er fühlte einen heißen Kuß auf seinen Lippen und dann war sie lautlos hinter den Bäumen verschwunden. —

Bedeutete dieser Tag einen Wendepunkt in dem Leben von Anna und Radowsky, so war das nicht weniger bei Dora der Fall, deren Stimmung von da ab sichtlich eine bessere wurde. Damit wuchs auch ihre Willenskraft, die sie vorher gänzlich verlassen zu haben schien, und sie begann wieder zu hoffen, daß ihr trauriges Geschick sich noch einmal wenden könnte. — Frau Regine war glücklich über die Veränderung ihrer Herrin, aber je mehr die Zeit fortschritt, um so weniger vermochte sie zu glauben, daß noch jemals das Dunkel, welches über dem Morde schwebte, gelichtet würde.

So war in gar stiller Weise der Winter hingegangen, und als der Frühling auf Neue ins Land zog, erzählte eines Tages Inspektor Schmidt der Wirthschafterin, daß er gehört habe, in der kommenden Nacht würde Herr v. Scheppwitz zurückkehren. So plötzlich wie er gegangen war, so unermüdet kam er heim, nachdem er ein ganzes Jahr verweilt gewesen war. Frau Regine murmelte etwas vor sich hin, was der Inspektor nicht verstand, was aber keineswegs schmeichelhaft für den Zurückkehrenden sein konnte, und ging dann nachdenklich in das Haus. Sie blieb den ganzen Tag über sehr still und Abends erbat sie sich von ihrer Herrin die Erlaubnis, am folgenden Morgen ihre Schwester besuchen zu dürfen. Dora gab ihr die gern, denn sie freute sich jeder Gelegenheit, der Treuen etwas Liebes erweisen zu können. Sie schätzte ihr noch ein, sich ja nicht zu übereilen, sondern beliebig lange Zeit fortzubleiben. Das lehnte jedoch die Wirthschafterin mit dem Bemerkten ab, daß sie sich keinesfalls länger als ein paar Stunden aufhalten wolle.

Am nächsten Morgen machte sie sich auf die Wanderschaft, aber bei dem ersten Scheidewege bog sie in der Richtung nach Gajellen ab und behielt dieselbe auch bei. Sie ging sehr langsam, da sie zu ihrem Vorhaben Besonnenheit und Nachdenken brauchte, und so kam sie erst gegen Mittag auf dem Hofe an. Als sie dem Herrenhause zuschreiten wollte, sah sie gerade seinen Besitzer heraustreten und sie erschrak über die Veränderung, die in dem letzten Jahre mit ihm vorgegangen war. Hatte er vorher noch, trotz seines blaßten Aussehens, für einen schönen Mann gegolten — jetzt konnte nicht mehr davon die Rede sein, so unruhig war sein Blick, so verlorb die Züge, so verfallen seine Gestalt; ja selbst sein Haar war noch spärlicher geworden u. es mischte sich

schon viel Grau unter das Blond. — Jetzt am Ziele klopfte der brave Wirthschafterin doch das Herz, aber allen Muth zusammennehmend, ging sie dem Hause zu und stand Scheppwitz gegenüber, als er eben die Stufen der Freitreppe herabgestiegen war. Er sah sie anfänglich zerstreut an, doch als er sie erkannte, rief er überrascht: „Ach, Frau Regine, Sie sind es? Was führt Sie her?" „Ich wollte heute oder morgen in Emilienhof meine Aufwartung machen."

„Wenn der gnädige Herr es nicht übel nehmen," sagte sie mit vor Erregung klangloser Stimme, „möchte ich Sie wohl einen Augenblick sprechen?"

„Kommen Sie im Auftrage Ihrer Herrin?"

„Nein, sie weiß noch gar nicht um Ihre Rückkehr."

Sein Erstaunen wuchs, aber er winkte nur mit der Hand, und sich unwendend, schritt er ihr in sein Arbeitszimmer voran. Dort ließ er sich in einen Lehnstuhl fallen und sagte freundlich: „Sagen Sie sich, Frau Regine, Sie haben heute schon einen weiten Weg gemacht."

„Ich danke," erwiderte Frau Regine, „ich bin nicht müde." „O, gnädiger Herr," fuhr sie dann in ausbrechender Bewegung heraus, „besuchen Sie nicht mehr unsere Frau!" Scheppwitz raffte sich hastig aus seiner nachlässigen Stellung in die Höhe und wollte etwas sagen, aber jetzt war die Wirthschafterin im Zuge und so sprach sie unbeirrt weiter: „Ist es denn nicht genug, was sie gelitten hat? War es nicht schon schrecklich, daß der gnädige Herr fort mußte und so Viele ihn für einen Mörder hielten? Müssen Sie nun auch noch dem Unglücklichen das Herz seiner Gattin rauben?"

Frau Regine konnte kaum reden, so plötzlich drehte sich Scheppwitz um. Gebendet durch das helle Sonnenlicht, konnte sie seine Züge nicht deutlich sehen, aber seine Stimme klang heiser, als er sagte: „Seien Sie ruhig, ich werde nicht kommen," und ehe sie ein Wort des Dankes äußern konnte, hatte er sich wieder zum Fenster gewandt. Sie zögerte noch einen Augenblick, aber da ihr schien, als habe er ihre Anwesenheit vergessen, verließ sie das Zimmer. Sie athmete tief auf, als sie in den Sonnenschein hinaustrat, denn drinnen war es ihr unheimlich gewesen, und dann ging sie eilig heim, sehr erleichterten Herzens. Dora war überrascht von ihrer schnellen Rückkehr, doch weber ihr, noch den Diensthöten erzählte Frau Regine, was sie gethan hatte; nur als sie dem Inspektor begegnete, konnte sie sich nicht enthalten, ihm zu sagen: „Schmidtden, ich habe heute ein schweres Tagewerk hinter mir und hoffe, es soll unserer Frau zum Segen gereichen."

Am folgenden Morgen wurde Dora gemeldet, daß ein Bote draußen sei, der keine Bestellung nur an sie selber machen wollte. Etwas verwundert ging sie hinaus u. empfing einen großen Brief aus den Händen eines Mannes, der, wie er sagte, den Auftrag bekommen habe, ihn abzugeben und dann sofort umzukehren. Er ließ sich auch nicht bewegen, auszurufen, und Dora ging nachdenklich mit dem Schriftstück in das Zimmer. Sie hatte es draußen nicht näher befehen und erst nach nun, als sie die Handschrift von Scheppwitz erkannte. Ihr erster Gedanke war, es ungelesen zurückzuschicken, aber nach längerem Nachdenken that sie es doch nicht, weil ihr einfiel, der Brief könne etwas auf ihren Mann Bezügliches enthalten. So öffnete sie und fand mit Staunen mehrere Bogen eng beschrieben, die sie zu lesen begann. Doch gleich nach den ersten Worten hielt sie mit einem leisen Aufschrei inne und es kostete ihr Ueberwindung fortzufahren; als sie es aber that, da färbten sich ihre Wangen, je weiter sie las, je röther, während ein eigener Schein in ihre Augen trat. Dieser Brief lautete:

„Hochverehrte Frau!

Wenn diese Zeilen in Ihre Hände kommen, bin ich nicht mehr am Leben und das möge Sie milde stimmen gegen den Mann, der so unenliches Leid über Sie gebracht hat. Wie ich jetzt in dieser einsamen Nachtstunde mein Leben überdenke, will mir's scheinen, als sei so grausam mit mir umgegangen worden, daß mein Elend und meine Sünde mir wie die natürliche Folge davon vorkommen. Im Begriff, Ihnen meine Reue durch eine umfassende Berichte zu beweisen, möchte ich doch nicht härter von Ihnen beurtheilt werden, als ich es verdiene, und so treibe es mich, Ihnen ausführlicher zu erzählen, als gerade nothwendig wäre.

Ich bin hier in Gajellen geboren und verlor meine Mutter im ersten Lebensjahre. Mein Vater, der nicht Kinder liebte, kümmerte sich wenig um mich, und so wuchs ich auf, wie es eben auf dem Lande und ohne rechte Aufsicht und Liebe geht. Den ersten Unterricht erhielt ich im Hause durch einen tüchtigen Lehrer, der aber auch kein Herz für mich hatte, und sobald wie möglich wurde ich ins Kadettenhaus geschickt. Dort unter gleichaltrigen Kameraden merkte ich bald, wie viel sie, die liebevollen Eltern besaßen, vor mir voraus hatten; ich freute mich aber doch auf die Ferien, denn wenn sie mich auch meinem finsternen, menschenfeindlichen Vater nicht näher brachten, so befriedigten sie doch meine Neigung zum Leben und Wirthschaften auf dem Lande.

Ich wurde sehr jung Offizier, und wenn ich die dadurch gewonnene angenehme Stellung und Freiheit in wenig maßvoller und wäherlicher Weise ausnützte, wer will's mir verargen, da nie einer Mutter liebende Sorge über mich gewacht, nie eines Vaters ernst mahnender Rath mich geleitet hatte. Ich imponirte meinen Kameraden bald als bester Reiter, Schütze, Jäger und Turner und noch durch manches Andere, was mich von Rechts wegen ihrer Verachtung hätte preisgeben sollen. Ich war überall der Tollkühnste und meinem Körper konnte ich Unglaubliches zumuthen. Als ich eben Premierleutnant geworden war, starb mein Vater, und dadurch in den Besitz eines schönen, wenn auch ziemlich belasteten Gutes gekommen, quittirte ich den Dienst, dessen ich schon recht überdrüssig geworden war, und widmete mich mit Eifer der Landwirthschaft.

Aber auf die Dauer hielt ich das stille, einsörmige Leben doch nicht aus, ich brauchte Abwechslung und Zerstreuung und beides bot mir die Nähe der Stadt. Mein Regiment hatte nicht in Königshagen gestanden, doch fand ich als früherer Offizier leicht Zutritt zu den militärischen Kreisen und verbrachte manchen Abend dort im Kasino. Mein Unstern wollte es aber, daß mein Ruf von ehemals sich hier verbreitet hatte, und so schlossen sich gerade die unsolibesten Offiziere mir am herzlichsten an und ich ließ mich durch sie auch zum Spiel, das früher nicht meine Neigung gewesen war, verführen. Da ich selten Glück hatte, kam ich bald in Geldverlegenheiten, die ich Anfangs durch neue Hypotheken auf Gajellen befestigte. Als das nicht mehr anging, gerieth ich in eine sehr unangenehme Lage, aus der nur Ihr Gemahl,

gnädige Frau, mich rettete, und erst bei dieser Gelegenheit lernte ich ihn wirklich kennen, während wir vorher wohl als Nachbarn verkehrt hatten, aber ohne uns nähergetreten zu sein. Bis dahin hatte ich die Menschen, die mir begegnet waren, theils verachtet, theils verachtet. Bei Weigner konnte ich beides nicht. Er gab mir nicht nur Geld, sondern auch ernste, liebevolle Ermahnungen; er bot mir sein Haus und seinen Umgang an, um mir das Vermeiden der Stadt zu erleichtern, und vertröstete mich darauf, daß es bei ihm noch gemüthlicher werden würde, wenn erst eine Hausfrau da waltete. Das war wenige Tage vor seiner Verlobung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Das umfangreichste Bauwerk Deutschlands, ja vielleicht der ganzen Welt, schreibt die „Deutsche Tagesztg.", ist das Kloster Leubus in Schlesien. Kein Reisehandbuch, kein Konversationslexikon verräth das. Obgleich nur 5 km davon eine der ältesten und befahrensten Eisenbahnen, die von Berlin nach Breslau über Liegnitz vorbeiführt, ist dieses gewaltigste aller Baudenkmäler nur wenigen bekannt. In der modernen Welt giebt es keinen Bau, welcher gleiche Ausdehnungen aufzuweisen hätte; ein Gegenstück würde man nur in den altrömischen Kaiserpalästen, im Kolosseum und in der Porta Nigra zu Triest finden. Der Vatikan mit seinen 11,000 Zimmern bildet keinen einheitlichen Bau; er gleicht mehr einer Stadt als einem Palaste, was man erst bemerkt, wenn man in den vatikanischen Gärten weilt. Dasselbe gilt vom Kremlin in Moskau und vom Pradschin in Prag. Mehr zum Einheitsbau strebt schon das päpstliche Schloß zu Avignon, aber auch dieses ist nicht einheitlich, es ist mehr Festung und Burg als Palast. Auch das Escorial in Spanien, welches Königspalast und Kloster zugleich sein soll, übertrifft das Kloster Leubus um 8 m an Länge, wenn es ihm auch an Höhe bedeutend nachsteht. Das Louvre mit den Tuilerien in Paris, die Hofburg in Wien, der Tower in London bilden ebenfalls eine Zusammenstellung der verschiedensten Gebäude aus den verschiedensten Zeiten, von denen kein einziges sich jedoch mit dem stolzen Einheitsbau an der Oder messen kann. Vielleicht haben die Benediktiner-Abteien zu Mell und Kremsmünster mehr Zimmer als Leubus aufzuweisen, aber keine von beiden, auch irgend eine andere Abtei können an majestätischem Eindruck mit dem Bauwerk in der deutschen Ostmark wetteifern. Leubus übertrifft das Berliner Schloß an Größe und majestätischem Anblick, was schon den kunstsinigen König Friedrich Wilhelm IV. auffiel. Das Berliner Schloß hat eine Länge von noch nicht 200 m, während die Vorderseite (Nordwest) bei Leubus 223 m lang ist; die Breite beträgt in Berlin 117 m, in Leubus ist der Nordostflügel um einen Meter länger. Die Höhe bleibt sich bei beiden Bauwerken in Berlin und Leubus gleich, nur sind bei Leubus die Mauern noch stärker und vor allem sind hier auf die gleiche Höhe nur drei Geschosse vertheilt, während in Berlin vier Geschosse errichtet sind. Darum ist auch in Leubus die Zimmer- und Saalhöhe bedeutender als beim Königl. Schlosse; aus den Fenstern des dritten Geschosses kann man schon auf die Baumriesen herabblicken, welche vor ihnen angepflanzt worden sind. Wer noch weitere Vergleiche liebt, könnte sagen, daß man aus dem Leubuser Kloster entweder zwei St. Peterburger Winterpaläste oder zwei Warschauer oder Madrider Königsschlösser oder drei Brüsseler bez. Amsterdamer Residenzschlösser machen könnte. Die Grundmauern im Leubuser Erdgeschosse sind so dick, daß man in den Fenster-nischen eine Bettstelle, einen Tisch und zwei Stühle stellen kann. Die Hauptseite enthält in der Mitte das Portal der Kirche mit zwei Thürmen an der Seite; rechts und links ziehen sich daran je 100 m Klosterbau bei ganz gleichmäßiger Vertheilung der Fenster hin. — Alles angefaßt des wenige Schritte vorbeischießenden Oberstromes. Der Schiffer, der von Breslau nach Stettin fährt, nach Durchseglung des viele Kilometer langen Kloster-Eichwaldes des majestätischen Gebäudes ansichtig wird, muß glauben, eher einer Großstadt, als dem ehemaligen Sammelpunkte von Einsiedlern sich zu nähern. Wie eine ragende Stadt sieht auch das Kloster mit seinen Anhängeln, den Wirthschaftsgebäuden und der Pfarrkirche von den benachbarten Höhen aus. Freilich ist das Kloster nicht völlig ausgebaut; man war gerade damit beschäftigt, die wenigen noch fehlenden Theile zu ergänzen und das Innere des großen Fürstensaales — der Abt von Leubus hatte schlesischen Fürstenrang — mit dem Bildniß der Kaiserin Maria Theresia zu schmücken, als die Preußen in Schlesien eindrangten und Friedrich II. dem Kloster so schwere Kriegsteuern auslegte, daß die Abte bis zur Aufhebung des Konvents im Jahre 1810 nicht mehr an die Vollendung des äußeren und inneren Ausbaues denken konnten.

Verfälschung der Naturbutter mit Margarine kann man nachweisen, wenn man ein Stück reine Naturbutter in einem Glase zum Schmelzen bringt. Die über dem Bodensatz von Wasser und Salz befindliche Schicht flüssiger Butter wird dann klar u. durchsichtig sein. Schmilzt man dagegen ein Stück Margarine, so ist die flüssige Schicht milchig und undurchsichtig. Ein Gemisch von Natur- und Kunstbutter muß demnach eine mehr oder weniger starke Trübung zeigen, je nach dem Prozentsatz Margarine, den das Gemisch enthält. Beim Schmelzen verdächtigter Butter wird eine einigermaßen empfindliche Nase überdies auch den eigenthümlichen Geruch der Margarine sofort herauskennen.

Die verbotene „Brautwaschung". Wie der „Pester Lloyd" nach dem „Egyptertes" aus B.-Gaba meldet, hat der Minister des Innern in einem Erlasse an die Municipipien einen der populärsten Hochzeitsbräuche untersagt. Im Altbild war es nämlich Sitte, daß die bäuerliche Braut am Hochzeitmorgen sämtliche Gäste aus einer irbenen Schüssel wusch und mit einem Handtuche abtrocknete, — eine Prozedur, die für die ärmeren Bräute auch mit einem Einkommen verbunden war, da die Gäste nach der Waschung eine gewisse Summe in die Waschscheffel zu werfen pflegten. Der Minister hat nun diesen Brauch mit der sehr plausiblen Motivierung untersagt, daß diese Art der Waschung erfahrungsgemäß besonders geeignet erscheine, das Trachom (egyptische Augenentzündung) zu verbreiten.

Eine 99jährige Radlerin. Daß eine 99jährige Matrone noch Rad fährt, kommt sicherlich sehr selten vor. Eine Wittve Jakobsen in Kyllinge (Hünen) feierte diesen Tage ihren 99. Geburtstag. Die alte Frau ist geistreich und rüstig, spinnst und strickt allein und fährt täglich Tretrad, um Einkäufe zu besorgen oder Verwandte zu besuchen.

— Feine Waare! Bekannter: „Haben Sie diese Nacht was vom Erdbeden gemerkt?“ — Kleiderhändler: „Ja, mir sind im Laden sämtliche Knöpfe von de Kleider gefallen!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 9. bis mit 15. Mai 1897.

Oboren: 122) Dem Güterbedenarbeiter Ernst Emil Kunze hier 1 S. 123) Der unverheh. Bürstenfabrikarbeiterin Minna Louise Weigel hier 1 S. 124) Dem Werkführer Arthur Hugo Lent hier 1 S. 125) Dem Handarbeiter Franz Gustav Plat hier 1 S. 126) Dem Bürstenfabrikarbeiter Robert Baumann hier 1 S. 127) Der unverheh. Handarbeiterin Anna Jelenka hier 1 S. 128) Der unverheh. Tambourierin Emma Elise Kläber hier 1 S. 129) Der unverheh. Tambourierin Emma Helwig Kläber hier 1 S. 130) Dem Bürstenfabrikarbeiter Immanuel Barthel in Neuhauze 1 S. 131) Dem Eisengießer Friedrich Richard Wunderlich hier 1 S. 132) Dem Bürstenfabrikarbeiter Albert Delschläger hier 1 S.

Aufgeboren: 29) Der Mechaniker Albin Clemens Liebig hier mit

dem Dienstmädchen Pauline Wilhelmine Werner i. Dohnitz i. S. 30) Der Former Karl Ludwig Paul Stadtbürger hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Marie Delschläger hier. 31) Der Geschäftsgeldhelfer Friedrich Gustav Bachmann hier mit der Wirthschaftsgehilfin Marie Minna Langer hier.

Geftirbungen: 21) Der Commis Friedrich Albert Sippach hier mit der Marie Gerischer hier. 22) Der Zeichner Emil Paul Martin in Dresden mit der Directrice Klara Auguste Kläber hier. 23) Der Eisengießer Oswald Gerber hier mit der Stickerin Auguste Kläber hier. 24) Der Eisenhüttenarbeiter Christian Hermann Sönger in Schönheidehammer mit der Tücherfabrikarbeiterin Anna Louise Ränzel hier. 25) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Oshag hier mit der Bürsteneinzieherin Annalie Minna Bruner hier. 26) Der Maurer Max Ernst Bretschneider hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Anna Klara Lent hier.

Oboren: 81) Des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Adolf Beyreuther hier 2. Lina Rosa, 1 J. 82) Die Hausdieners Christian Barbara Seidel geb. Burkhardt in Schönheidehammer, 40 J. 83) Der Handarbeiter Christian August Bietow hier, 62 J. 84) Des Eisenhüttenwerkstoffers Gustav Alban Baumann hier S., Karl Oswald, 5 R.

Chemischer Marktpreise

vom 15. Mai 1897.

Weizen, fremde Sorten	8 Mt. 80 Pf. bis 9 Mt. 20 Pf. pro 60 Kilo
sächsl., gelb.	7 * 75 * 8 * 10 * 10 * 10
" " " " " " " " " " " "	6 * 85 * 7 * 10 * 7 * 10 * 7 * 10
" " " " " " " " " " " "	5 * 65 * 6 * 65 * 6 * 65
" " " " " " " " " " " "	6 * 45 * 6 * 65 * 6 * 65
" " " " " " " " " " " "	— * — * — * — * — * —
" " " " " " " " " " " "	5 * 50 * 5 * 90 * 5 * 90
" " " " " " " " " " " "	6 * — * 6 * 65 * 6 * 65
" " " " " " " " " " " "	7 * 15 * 7 * 50 * 7 * 50
" " " " " " " " " " " "	6 * 80 * 7 * 20 * 7 * 20
" " " " " " " " " " " "	7 * 25 * 8 * 50 * 8 * 50
" " " " " " " " " " " "	6 * 50 * 6 * 75 * 6 * 75
" " " " " " " " " " " "	4 * — * 4 * 20 * 4 * 20
" " " " " " " " " " " "	2 * 80 * 3 * 20 * 3 * 20
" " " " " " " " " " " "	2 * 70 * 3 * — * 3 * —
" " " " " " " " " " " "	2 * 20 * 2 * 60 * 2 * 60

Hotel Stadt Leipzig.

Freitag, den 21. ds. Mts.:

Gross. Schlachtessen.

Wellfleisch von 11 Uhr ab.

Gleichzeitig wird im Salon von Abends 7 Uhr ab der berühmte Billardmeister Algnier spielen.

Entré frei. Entré frei.

Achtung!
Unterzeichneter ist gern bereit, die verschiedenen Zeitschriften, welche bis jetzt der verunglückte Hr. Kaufmann Bernhard Unger in Eisenstod aufgenommen und geliefert hat, zur Weiterlieferung zu übernehmen. Bitte deshalb die geehrten Abonnenten, mir ihre Weiterbeforgung mündlich oder schriftlich zugehen zu lassen. Postarten bei Bestellung werden vergütet.
Eisenstod, 17. Mai 1897.
Dochachtungsvoll u. ergebenst
F. A. R. Müller,
Buchhandlung.

Atelier für Künstliche Zähne
unter Garantie für beste Qualität, gutes Passen, feinste Ausführung und Verwendung beim Kauen zu billigsten Preisen. **Plombiren mit besten Füllungen** und guter Ausführung, **Umarbeitungen** und **Reparaturen.**
H. Scholz am Neumarkt.

Vereinsglück - Brikets
empfiehlt à 1000 Stk. M. 6.00, frei ins Haus à 1000 Stk. M. 7.00. Bei Abnahme von 4000 Stk. à 1000 Stk. M. 6.00.
H. verw. Bianchi.

Sticker,
exact, auf Seide geblü, werden gesucht.
Hauptstraße 4.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbfen, Post Nieheim (Westfalen).

Eine Stube
mit Schlafstube, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten bei
Albin Leistner,
vordere Neuhofstr. Nr. 3.

Ein jüngerer Bäckergehilfe
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Hermann Bochmann,
Bäckermeister, Eisenstod.

Geübte fleißige Sticker
sucht
Fr. Foerster.

Zahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Fahrräder

(nur erstklassige) empfiehlt zu billigen Preisen
Johannes Haas, Mechaniker.
Reparaturen prompt.

Leidenden zum Trost und zur Beachtung!

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Abzehrungshusten, Brustleiden, Keuchhusten etc.

Wo alle angewendeten Mittel — auch wenn solche noch so prahlerisch ausgeben werden — erfolglos gewesen, mache man mit dem jeden Herbst aus dem frischen Saft edelster Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereiteten **rheinischen Trauben-Brust-Honig** einen letzten Versuch und man wird seine Erwartungen übertroffen sehen. Seit 30 Jahren ebenso segensreich wirkend, als köstlich, billig und unter allen Umständen unschädlich; deshalb viel tausendfach — auch ärztlich — empfohlen. Per Flasche 1, 1/2 und 3 Mark in Eisenstod bei
E. Hannebohn.

Sehr gute Speise- u. Saatkartoffeln
empfiehlt **Strodel's Grünwaarenhdlg.,**
Poststraße 5.

Tapeten u. Papierstuck
große Auswahl in neuesten Mustern, empfiehlt zu billigen Preisen
Otto Beck, Maler.

Kleiderstoffe

in **Wolle u. Halbseide**
sowie **Waschstoffe**
zu **Kleidern u. Blousen**
passend in ausgesuchten **Neuheiten**
und großer **Auswahl**
hält am Lager
G. S. Seidel.

Ein ordentliches, sauberes **Dienstmädchen**
sucht **Frau Felix Rockstroh.**

Österreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.
Abern eine humoristische Beilage.

Packet 10 Pfg.

10

Teichels

Karlsbader

Kaffee-Zusatz

schmeckt vorzüglich.

Überall käuflich.
Act.-Cichorien-Fabrik Wiegand-Dresden.

Ein Ladentisch
ist zu verkaufen. **Albrecht Unger,**
Albertplatz.

Samen- und Speisepartoffeln
sind eingetroffen und empfiehlt
H. verw. Bianchi.

Eine Oberstube
ist zu vermieten **Winterstraße 18.**

Was ist die beste Hautseife?
Zur Erlangung eines jugendfrischen und geschmeidigen Teints benütze man nur stets **Doslierant C. D. Wunderlich's echte Glycerin-Schweifmilchseife**, da dieselbe nicht nur zum täglichen Gebrauch, sondern auch gegen Hautschärfen, Hautausschläge, gegen Jucken, Sommersprossen, Rötthe des Gesichts und der Hände dient; dabei ist sie äußerst zart und mild, daher unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder. Sie ist vom Königl. Bayer. Medicinal-Collegium geprüft u. genehmigt und seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt, daher den vielen Neubeitungen entschieden vorzuziehen. Zudem spricht der stets steigende Absatz mehr als jede Reklame. — **a 35 Pfg. bei**
H. Lohmann in Eisenstod.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
14. Mai	+ 0,5 Grad		+ 4,5 Grad.
15. "	+ 1,5 "		+ 5,5 "
16. "	+ 5,0 "		+ 8,0 "

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Chemnitz	4,47	9,28	3,03	7,50
Dorfharldsdorf	5,31	10,15	3,58	8,36
Jwönitz	6,09	10,55	4,28	9,13
Schöndorf	6,20	11,06	4,38	9,23
Aue (Ankunft)	6,35	11,21	4,53	9,38
Aue (Abfahrt)	6,59	11,54	5,06	9,50
Bodau	7,14	12,09	5,21	10,05
Blauensthal	7,28	12,18	5,30	10,14
Wolfsgrün	7,29	12,24	5,35	10,19
Eisenstod	7,41	12,36	5,47	10,29
Schönheidehammer	7,49	12,43	5,55	10,38
Wilschhaus	8,00	12,54	6,06	10,52
Kautentrang	8,07	1,01	6,15	11,01
Jägergrün	4,27	8,15	1,09	6,26
Muldenberg	4,47	8,31	1,25	6,49
Schöndorf	5,08	8,45	1,39	7,08
Jwönitz	5,29	8,59	2,00	7,24
Wachneusteden	5,52	9,15	2,23	7,40
Adorf	6,02	9,21	2,33	7,46

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Adorf	4,27	8,15	1,22	6,30
Wachneusteden	4,39	8,30	1,36	6,48
Jwönitz	5,22	9,18	2,10	7,31
Schöndorf	5,41	9,38	2,35	7,50
Muldenberg	5,59	9,56	3,08	8,03
Jägergrün	6,20	10,12	3,27	8,19
Kautentrang	6,28	10,18	3,34	8,25
Wilschhaus	6,37	10,25	3,42	8,32
Schönheidehammer	6,53	10,35	3,55	8,44
Eisenstod	7,04	10,43	4,05	8,53
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,15	9,02
Blauensthal	7,22	10,57	4,21	9,07
Bodau	7,32	11,05	4,31	9,15
Aue (Ankunft)	5,10	8,20	1,18	4,47
Aue (Abfahrt)	5,22	8,30	1,26	5,00
Jwönitz	5,32	8,41	1,40	5,21
Schöndorf	5,48	8,58	1,51	5,37
Dorfharldsdorf	5,26	8,34	1,27	6,18
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02

Der in den **Vermittagstunden** von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende **Omniabus** hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheide	9,28
in Bodau	8,35	in Eisenstod	9,36
in Blauensthal	8,46	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauensthal	9,52
in Eisenstod	9,06	in Bodau	10,02
in Schönheide	9,13	in Aue	10,18

Omniabus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 35 Min.	nach Chemnitz und Adorf.	
10	10	Chemnitz.	
Mittags	12	05	Adorf.
Nachm.	3	00	Chemnitz.
5	15	Adorf.	
Abends	8	15	Aue resp. Chemnitz.
10	10	Jägergrün.	

viertel,
2 illust.
Expediti-
ten, sou-
9

bei Ver-
Bekannt-
Orte an-
B-
ausgefer-

Die Z
in im
Regierun-
Bereiner-
tischer B-
ohne zug-
nehmen.
griffene
reich an
erheißer-
fähret
durch da-
lungen!
nicht, wa-
gefährlich
Wer-
ung fern-
und Wif-
vergeht
mit den
Theilen
drängt, u
apostel z
Großind-
jähren.
Dass
heit nur
Aus der
gierung
Nachmit-
lungen, u
öffentliche
und Thät-
schlossen
licher unt-
ehren be-
gebrachten
ohne weite
zu erbliche
Veramm-
stehen, nu
Nien
derjenige
selbst jam-
ordnung
ungen der
Kern der
Oberfläche
so sehr zu
heit und
königstreu
Zukunft

— 2
einer beach-
das eine
ober Ait